

Aus Guggisbergs altem Söldnerleben

Autor(en): **Friedli, Emanuel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **16 (1910)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-128557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Aus Guggisbergs altem Söldnerleben.

von Pfarrer Emanuel Friedli.

Vam Guggispärg siige vur altem viil jung Bursche
z'Chrieg g'gange. Di müste wäge'm Handgält, das si
de Eltere u jüngere G'schwisterte chönni daa laa fur
Gefigs z'chuisse, oder für us em Schullehümeli di
hinnersteende Ziise z'mache, das si nit va Huus u Hüüm
tribe wärdi.

Das sii richtig Opfer g'sii, wa so n es Mueterli
numa mit schweerem Häärze het chönne aannäh. U scho
bi de chliinne Bueblene hii armi Öltere müeße chummere,
göb daas ächt o numma „Kanonefueter“ gäbi. Het
'ne der Storch e Bueb bbracht, su het d'Mueter im
Bett briegget u g'sii: Ar g'freut mi nüt, es git doch
numma iina fur z'Chrieg!

Ist da opp über Tag d's Stubezit gstanne, de
figi Jungs un Alts in es schrockeligs briegga ihi choo,
wül daas es Zihe gsi figi, das dem Suhn i der Fröndi
d's Häärz o nid meh gangi. — U richtig figi quet zwe
Drittle va de Aang'woorbne us frönnner Ärda für frönni
Herrschter verbluetet, oder wäge de Strabake umchoo.
Umhi choo, oder ömel überbblike figi bloß bi n ere
Biilehi e Dittel. Dii us Frankriich figi arm etlaa
worde; d'Lüdle (die Ludwige) hiigi si um dä versproche
Sold belüxt. Hingäge dii us englische, holennische u
spanische Dienste hiigi der Sold u müistes d's Helde-
brämie überchoo, so wi di G'struppierte noh alli Jahr
e Pänsion.

Truuring aber wahr sig es gsii, daß di müste uf der Hümrüiib figi unner d' Rüüber g'salle.

Um beste sig es däne g'gange, wa unner em alte Brüübefrikz oder im amerikaanische Friihüitschrieg va de Chrugle figi uberg'schlage choo (denen die Kugeln über die Köpfe weg flogen). Dii hiigi Lann erhalte u chönne es Hüim zwägmache.

Wär ist ächt allz us üsem Amt uf de Fäldere bblibe? J gluube, hunnert un aber hunnert! J Bonabartis Reie us em gliihe Huus im Innerdorf (bei Elsried) e Jaggi un e Bänz, e Nydegger uf em Brünne (ebd.), un es par Bursche va'r Zälg. Unner de Napolidaanere si umchoo: Bäuchler (Nydegger), d's Sattlers Sami (Mischler) un e Pfister vam Dorf (Schwarzenburg). J Batavia ist Stämpfli's Jakob g'storbe. Andri si darvo choo, aber wie! E Liser, wa noua do i Gümene oder z'Mauß, ämel i der Mülibärg-G'mein ist hushäbig gsii, het als enen alta Balsammaan si's Mues u Broot erhusiert. Däär het ii's Uug usa g'häbe; d'Fingere si all z'säme guet halb aab gsii, u Zeeiji het er na sine Uussaage egghiner meh ghäbe. U das ist wohl z'gluube g'sii: är het nid rächt chönne Luusse, er ist numma aso dahaar cho z'stüffele. Jää, däär het drum gar viil vam ruebzische Fäldezug im Zwölf (1812) u va der Beresina g'wüxt uusz'lege! — En anndera: e Nydegger va Schwarzeburg, wa ist Chreemmer uf em Büel gsii, figi als Wachmiister i der französische Gaarda i Spanie über Schlachtfälder u brönnegi Dörfer u Stedt g'ritte u sächs Jahr dem töötliche Blii etgange u entlech guet umhi hüim choo. Da hiigi är no als en a innenüünz'geeriga Maan mit sine Sühne a der Chegelbahn g'cheglet u der (Titel als) Chegelchünig errunge.

En annera Nydegger, o vam Dorf, wa z'erst währet de rebublikanische Chriege u darna unner em erste Chiiser Napoleon unner de französische Fahne het g'sritte, het sogar die grüüsleche Strabake vam rueßische Fäldzug überstanne u het no mengs Jahr im Rüschegger-Gebiet gchorbet.

Va däm erzöllt ma ganz es lustigs Stücki. Zinist ist er o änet dem Schwarzwasser bi der Wislisau ga Widli frävle. Är ist erwütscht choo, u mi het der Alanziig g'macht gägen ihn. Är het z'Bälp voor müeße. Der Landvogt (Oberamtmann) het mit si'm Schriber dä Fall uf französisch verhandlet. Üsa Nydegger het glost u glost un allz, was di Heere daa bbrichtet hii, schön i si Chops iha tischet. Wa si es Blickli g'schwige hii, ist är holzgraad wi n e Grenadier fürha g'stanne, het wi der best Soldat sis stumma Kumplimänt g'macht un i schööstem, g'lüüffigstem Wältsch aang'sange rede wi n e Aflitaat. Der Landvogt het' na la uusrede, un am Enn het er gsiit: Dir heit es guet's Mundstück, Nydegger! „Es Mundstück? Nii, Herr Husarenoberst vo Steiger, das han i nid meh! I ha's z'Paris inne g'laa. Das han i det bbruucht, sur Döch als Trumpeeter Märtsch z'blase!“ Der Landvogt het üsem Maan scharpf u geng scherpsfer i d's G'sicht g'gugget, un entlich chunnt's ihm: Ahaa! I b'sinne mi! Mi Trumpeterkorporal Nydegger! Un är het dä Maan bignaadiget, het ihm d'Hann g'reckt, het na zum z'Aabe (d. i. Mittagessen) g'hiüze choo, het ihm ii's Glaas um d's anner iügscheicht un a fine witere Wiize Früüd g'häbe.

Wee's numma alle su guet g'gange, wa us Root, wi mer im Alanfang uusg'lüt hii, z'Chrieg dinget hii!

Aber nid all si us däne Gründe i frönn Dienste. Es het's o g'gää oppa hin ut haar, daß e Sückchel us Füli z'Chrieg ist. Ömel dem riihe Brünne-Buri si Christe. Si Att het 'na scho als Chinn verderbt g'häbe. A der Hann hat er 'na zu sine „Fründe“ i d's Wirtshuus g'süehrt, anstatt 'na dahimme mache z'wärhe. Speeter anhi, wa du bi d's Atte Wirtschästerii dä gruuß Wijer het anfaa uusgaa, het's du der Jung sölle lehre; aber das ist du richtig nid na si'm Wuus (Wunsch) gsii! Jinist a mene fäst (sehr) hiize Burmittag het er sölle zwüsche de 'ddingete Medere Gemd meeije u mit 'ne Striich halte (im Taft mähen). Guet, er seet aan. Es Wiiltchi ist es g'hörig g'gange. Unner jinist het er di lenger si fester iinzoge, gruußam uustribe, uusg'weeijt, all Striiche eerger, bis er uf ii's Mal d'Sägessa Laat fahre, wit über d's G'meejta uus. Du luuft er uuf u darvaa, zum Dörfli uus. D's Mueter'sch rüeffe het nüt abtraage. Äär giit i d's Dorf u nimmt no d's sälbe Tags vam englishe Wärber Handgält.

Sübe Jahr si umhi g'gange, niemmer het öppis vernoo va Brünne-Buris Christe. Mi het numma g'wüft, das er ga Meerika (nach den Vereinsstaaten) choo ist.

Jinist, na mene strenge Tagwäärch, ist di ganzi Familla bim z'Nacht am Tisch g'sässe — da giit ganz süferli va usse d's Stubestüür uuf. Wär chunnt? Mi g'seht ja niemmer! Wohl, da chrüüchet öppis über d'Schwölla i d'Stuba ih. Was ist das? De Haare naa, dem Rügg naa so öppis wi n e Mentsch. Wär ist es? Di G'stalt chunnt nööher u het es bizeli, bizeli d's Huupt uuf. Da fehrt d'Husmueter va'm Vorstuechl uuf, ist in ii'm Saß bi där G'stalt, het ihm d's Huupt z'volem uuf, laat e Schrei uus u fehrt mit

der Hand gäge' in Härz u sinkt uf e Voorstuehl z'rugg.
Aber numma für n e Blick! Si giit uf d's frischa gäge
der G'stalt zue, wa si sitter uf d'Chneu g'laa het, u het
mit wunnerbarer Chraft dä Mensch z'volem uuf, münd-
schenet 'na u siit nüüt weder: Christe! Christe!

Die Annere staa richtig o um ihn umha u wi
'na zum Tisch führe. Aber är sinkt uf em Pfeister-
stuehl a d'Wann aan, laat d's Huupt la hange, wi
ina, wa stirbt ii siit: Wa... Wass...! Im Schwick
ist öpper da mit ne me Glas, u d'Mueter het ihm's a
d'Läspe. Ar nimmt es Schlüheli, u no iis. Jiz diuufft
er di bliinigen Uuge es bizelei. D'Mueter het ihm d's
Huupt uuf, un öpper schüttet e Spruz va däm zähe-
jeerege Chriesiwasser i d's Glas. Ar füürpselet e Schluck,
triicht zwee, u cha jiz bbrichte.

Ba usäglecher Lengiziti het er i mene Strom gredt.
Ar het uusg'liit, wi uf der stülle Wach d's Nahisinne
über si Juget u d's Sehne a d's Hiim 'na übernood
hiigi. Unner iinist chan er ghis Wort meh fürhabringe.
Aber är recht mit de Henne a d'Sitti ahi, tuet mit Müej
d's Weßli uuf u zieht vam bloße Liib drii Güürt
fürha. Da tuust er d'Chnopf, un us a-mene Täschli troole
gullegi Stücki fürha uf e Tisch, i wiis nid wi mengs,
ömel e gruuzi Summ. No iinist chan er aansaa un
muslege, wi äär in Chre hiigi si Abschiid überchoo, u
het darbiit no es Bargimant us em Täschli fürha zoge.
Aber du hiigi si uf der sächswüchige Fahrt über d's
Meer Sturm g'häbe. Ihres Schiff sigi verschlage's choo,
un äär wi di annere higi sich numma uf eme Trömel
bis uf enes anneres Schiff chönne dürhi ruedere. Wa
äär du entlehe z'fues gäge hiimm zue sigi mit emen
annere Schwizer, sigi si du no unner d'Rüüber g'raate.

Der anner hiigi g'wüft, daß settegi de Söldnere uuf-passe. Drum hiigi si Beed ihres Gält im Gurt versteckt u numma es paar Stückeni i d'Hosefek gnoo. Dii hiige si vor de Rüübere läz g'macht u figi g'sprunge us Liibeschreste. Us das figi si numma no Tag's g'lüsse u z'Nacht sich oppa, wa sie chönne hiigi, verchrochche.

D'Gschicht ist am Enn gsii, u der Maan vo. No iinist het er z'ringsetum g'gugget, wi fur Allne Adie z'säge. No ii Blick het der Mueter g'golste, wa n ihm bstennig d's Äärmli um e Näcke g'häbe het; u du het er d'Uuge zue taa, für si nie meh z'duusse.

Wa der Psaarer zo'm Lihiegibät choo ist u richtig va'm verloorne Suhn g'häbe het, het er doch darta, wi däär Maan da nit dür si iigeti Schull als Chinn dahüimme figi der verlore Suhn gsii, u wi äär scho i der Frönni d's Vaterhuus sunne hiigi. Zum Bewiis het äär das Bargimänt mit glänzege Goldzottle für-hagnoo, uusg'spriitet u mit langsamer, luter Stimm vor-g'läse, wi ihm der Chünig va Engilann als Briis für jn Tapferhiit d's Heldenbrämie zuerchennt hiigi.

So het üsa Maan Wuchi u Wuchi lang si dem Tod erwehrt, für das är doch dahüimmen als e brava Soldat un e tapfera Held chönni i d's Ehregrab stiige. U fast es ganzes Vierteljahrhunnert speeter (1812) hii si a der Chülhemuur bim Gloggehuus z'Wahlere si's trüija stingracua Mueterli i d's gliha Graabbettet.

Nach einer Erzählung von Elisabeth Leuthold-Wenger bei Schwarzenburg.